



Immer seltener zu finden: Der antike Vogel der Weisheit ist selten geworden. Er braucht eine Kulturlandschaft mit Hecken, Gebüsch, Streuobstwiesen und Viehweiden. Er wird nur 22 Zentimeter groß.

FOTO: LOTHAR MECKLING/MEBO-NATURFOTO.DE

Bünder setzt sich für Europas kleinste Eule ein

Eulenserie (5): Vom Steinkäuz gibt es nur sechs bis acht Brutpaare in Bünde und Umgebung – es sind die einzigen im Kreis Herford

Anne Neul

■ **Bünde.** Am Wochenende wird sich Erhard Nolte (75) wieder auf den Weg zu den Steinkäuzen machen. Zusammen mit vier engagierten Vogelschützern sucht Nolte die insgesamt 50 Niströhren auf, die sie im Laufe der Jahre in Bünde und Umgebung aufgehängt haben.

Jedes Jahr kontrollieren sie zwischen Ende Mai und dem 10. Juni, ob die Niströhren besetzt sind. Manchmal haben auch Stare oder Kohlmeisen die Niströhren bezogen, auch Wespen und Hornissen bauen bisweilen ihr Nest in die länglichen Röhren.

Bereits am vergangenen Wochenende hat Nolte 16 Quartiere, wie er die Niströhren nennt, kontrolliert, am Mittwoch hat er in weitere 5 Bruthilfen geschaut. „Der erste Tag war enttäuschend“, sagt Nolte. Er hat die Niströhren nördlich der Autobahn 30 in Rödinghausen und Holsen kontrolliert. Hier würden zwar immer wieder Steinkäuze gesichtet, die Niströhren blieben jedoch leer.

Früher brüteten Steinkäuze auf Gut Böckel

In den 1950er und 60er Jahren brüteten auf Gut Böckel noch Steinkäuze. Damals wurden auf dem Gut 99 Kühe gehalten, welche das Gras auf den Weiden rund um das Gehöft kurz hielten – genau das, was Steinkäuze brauchen. Sie jagen am liebsten Insekten wie Käfer, und das zu Fuß.

Dafür brauchen sie das kurze Gras von Viehweiden oder Obstwiesen. Zur Not jagen sie auch Regenwürmer, Mäuse und Vögel. Heute wird rund um Gut Böckel viel Mais angebaut, für die hofeigene Biogasanlage.

Alte Apfelbäume bildeten Höhlen im Stamm, wenn sie 40, 50 Jahre alt seien und nicht

mehr so viele Äpfel trügen, erzählt Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg in Stift Quernheim. In diesen Höhlen brüete der Steinkäuz. Deshalb appelliert Nottmeyer an die Eigentümer, besonders die alten Obstbäume stehenzulassen.

Seit 30 Jahren kümmert sich Erhard Nolte schon um die Steinkäuze in Bünde und Umgebung. Er wuchs im Kreis Minden-Lübbecke auf. „Vor meinem Elternhaus lebten Steinkäuze. Die habe ich in meiner Jugend erlebt.“ Ende der 1980er Jahre begann er, sich für die Steinkäuze im Kreis Herford einzusetzen, wo er seit vielen Jahren lebt, auf Gut Böckel.

Viehweiden verschwanden, mit ihnen der Steinkäuz

1988 hing Nolte die ersten sechs Niströhren auf. Im Folgejahr nahm tatsächlich ein Steinkäuzpaar eine der Niströhren an und zog drei Jungen auf. Diese Brut in Ahle war die erste seit vielen Jahren im Kreis Herford.

Doch dann verschlechterte sich der Lebensraum für den Steinkäuz, Viehweiden verschwanden unter Häusern oder verwandelten sich in Maisfelder. Der Steinkäuz verschwand zwischen 1990 und 1997 ganz aus dem Kreis Herford. Die nächste erfolgreiche Brut erlebten Nolte und seine Mitstreiter 1998, dann gab es erst wieder 2001 Nachwuchs. Seitdem brütet der Steinkäuz wieder kontinuierlich im Kreis Herford, und zwar hauptsächlich in Bünde.

Einzelne Brutpaare gibt es auch in der Umgebung, in Enger und Spenge.

Die Rückkehr des Steinkäuzes ist Erhard Nolte und seinem unermüdlichen Engagement zu verdanken. Über die Jahrzehnte haben er und die vier übrigen Aktivisten, wie er sie nennt, immer mehr Nist-

röhren aufgehängt, augenblicklich sind es 49.

Nolte wisse genau, wo und wie man die Röhren aufhängen müsse, damit sie von den kleinen Eulen angenommen würden, sagt Klaus Nottmeyer. Nolte habe sich reingefuchst in die Bedürfnisse der Art und wisse allerhand über Steinkäuze. Um etwas für die Art zu tun, reiche es nicht, einmal einen Kasten aufzuhängen, sondern man müsse sich über viele Jahre kümmern. Genau das mache Erhard Nolte. „Das ist toll.“ Die Steinkäuze reagierten nur sehr zögerlich auf die Bruthilfen, erzählt Nolte. „Wenn man keinen Überhang einer Population hat, kann das Jahre dauern, bis sie einziehen. Das ist anders als mit der Kohlmeise, die überall reingeht.“

Erhard Nolte stattet die Niströhren mit einer Schicht aus vermodertem Holz aus alten Weidenköpfen aus, weil das viel Feuchtigkeit aufnehme, erzählt er. Trotzdem passiere es manchmal, dass die Jungen wie in einer Kloake säßen und sehr verdeckt seien. Dann baden die Vogelschützer das Junge und setzen es zurück ins Nest.

Steinkäuze werden auf dem Schwarzmarkt verkauft

Zwischen 2006 und 2011 gab es zwischen 8 und 13 Brutpaare pro Jahr in Bünde und Umgebung, das Spitzenjahr war 2008 mit 13 Brutpaaren. „Die brüteten auf wenigen Quadratkilometern“, erzählt Nolte begeistert. Allerdings muss er auch Rückschläge hinnehmen: 2018 hätten Menschen aus zwei Niströhren die Jungen genommen. Bei insgesamt nur sieben Brutpaaren verheerend. 2012 sei das auch schon einmal vorgekommen. Es gebe einen Schwarzmarkt für die kleine Eulenart. So lasse sich eine kleine Population nur schwer vergrößern.

Trotzdem ist Erhard Nolte

optimistisch, was die Steinkäuze in Bünde und Umgebung angeht. Bei vier Brutpaaren sei er sich recht sicher, dass sie in diesem Jahr Junge großziehen, und sie haben ja noch nicht alle Niströhren kontrolliert.

Vogelschützer heben das Weibchen vorsichtig an

Eine solche Kontrolle läuft folgendermaßen ab: Die Vogelschützer stellen eine Leiter an und stopfen einen Lappen mit Bindfaden in das Einflugloch der Niströhre, so dass der Altvogel nicht fliehen kann, erzählt Nolte. Dann öffneten sie die Niströhre von hinten. Bei einem jungen Gelege weiche das Weibchen nicht von den Eiern. Sie würden es ganz vorsichtig anheben, um die Eier bzw. Jungen zu zählen. Seien die Jungen älter, ziehe sich das Weibchen an die Wand zurück und bringe den größtmöglichen Abstand zwischen sich und die wohlmeinenden Eindringlinge.

Drei bis vier Eier seien die Regel, vier Eier gut, drei Eier befriedigend. Nach erfolgter Zählung machten die Vogelschützer bewusst Lärm unter dem verstopften Einflugloch, bevor sie den Lappen am Bindfaden herausziehen, weil das Weibchen dann in der Niströhre bleibe.

Damit vermieden sie, dass das Weibchen aufgeregt ausfliege und die Eier eventuell auskühlten. So sei die Störung geringer.

Wer am Stadtrand wohnt und eine Obstbaumwiese anlegen oder eine Niströhre für die Steinkäuze aufhängen will, kann sich in der Biologischen Station melden unter Tel. (0 52 23) 7 82 50 oder per E-Mail an info@bshf.de.

Wer einen Steinkäuz sieht, den bittet Erhard Nolte, sich bei ihm zu melden unter Tel. (05223) 622 08 oder (0151) 65167 108.